Path.
1422/9.

<36610501180013

<36610501180013

Bayer. Staatsbibliothek

Z. Pat. XXIV 6
Path. 142279
K

Ansteckender Seuche/

Welche
dieses 1713. Jahr/
in das
Ertz-Hertzogthum Nieder-Oesterreich
eingeschlichen/
Gründlich- und ausführliche
Nachricht/
sonderbar auf das Land/
Sambt
benöthigter
Hülffs- Rettungs-
und
Verwahrungs-Mitteln.
Aus dem
Nieder-Oesterreichischen
Gesundheits-Rath.

Augspurg/gedruckt und zu finden bey Joh. Jacob Lotter/ 1713.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

ES ist bekannt / was massen in dieses Hertzogthum Unter-Oesterreich von etlichen Monaten her eine gefährlich- ansteckende Kranckheit eingeschlichen / und bereits vieler Orten sich verspühren lasse. Weilen dann für nöthig erachtet worden / nicht allein einem jeden insonderheit / sondern auch denen Obrigkeiten / Städten / Märckten / und allen Gemeinden / die benöthigte Hülffs- Warnungs- und Rettungs-Mittel an die Hand zu geben / auf daß einem jeden / so darmit behafftet werden möchte / aufs möglichste geholffen / die Gesunde darvon verwahret / die Obrigkeiten / Städt / Märckt und Gemeinde sich zu erretten / geziemend unterrichtet werden. Als hat man aus Eyfer gegen den allgemeinen Heyl / Frommen und Nutzen / gegenwärtige / auf die Vernunfft und Erfahrenheit gegründete Ordnung / jedermann zu ausführlich- und ersprießlicher Nachricht in Druck verfassen / und zum Gedeyen wohl-meynend mittheilen wollen.

Anbey ist für nöthig erachtet worden/ damit man wisse von was für Kranckheit gehandlet werde/ dieser Kranckheit eigentliche Zeichen/ ordentlichen Lauff/ Zufäll/ Wartung/ Artzneyen/ Rettung und Bewahrung darvor/ so kurtz es/ in so wichtiger Sach/ so das Leben und Heyl vieler tausend Menschen betrifft/ seyn können/ einem jeden leicht zu verstehen/ und zu fassen ausführlich vorzutragen/ und allen nutzbar bekannt zu machen.

Wahrhaffte Kenn-Zeichen dieser gifftigen Seuche.

INdeme also alles daran gelegen/ daß man diese Kranckheit recht erkennen/ und von andern unterscheiden möge; Als hat man derselben Kenn-Zeichen und wahre Beschaffenheit/ wie sie von andern Kranckheiten mögen unterschieden werden/ deutlich anfügen wollen.

Sie greiffet gemeiniglich an mit einem Schauer oder Kälte/ und darauf folgende zuweilen noch grössere/ zuweilen geringere Hitze. Zuweilen kommet nach solchem Schauer/ oder auch ohne desselben nur eine aufsteigende Angst/ und Entzündung des

Haupts

Haupts und Gesichts. Zuweilen kurtzer Athem / und engbrüstiges Seufftzen. Einige / und zwar die meiste / haben grossen Kopff-Schmertzen darbey. Einige werden bald unruhig / unrichtig / und der Sinnen beraubt. Andere bekommen eine starcke Neigung zum Schlaffen / die sie schwer überwinden können. Etliche / ja viele / bekommen einen Grausen / Auffstossen des Magens / und Brechen. Andere wissen nirgends zu bleiben / noch stät zu ligen / werffen sich ohne Unterlaß von einer Seite auf die andere. Viele haben unersättlichen Durst / meistens ohne / doch auch zuweilen mit Speere / und Trückene der Zunge. Die meiste werden auf einmahl an Kräfften gantz zerschlagen / und empfinden eine alle Glieder ausgehende schwürige / und ihrem Beduncken nach Bein-brechende Mattigkeit. Viele sehen wider ihre Gewohnheit gantz finster / betrübt und abscheulich aus. Einige bekommen Schwindel / Nasenbluten / und wohl auch zuweilen Ohnmachten. Zuweilen treibet es ihnen einen Angst-Schweiß aus. Einige müssen öffters wider Gewohnheit den Harn lassen. Einige bekommen auch starcken Durchbruch. So wohl

der Schweiß/ Harn/ als Stuhlgang pfleget ungewöhnlich übel zu riechen. Bey vielen schlagen rothe/ blaue oder braunlechte Fleck aus / welche von denen meisten für Petetschen angesehen / und auch insgemein also genennet werden ; seynd aber in der That mercklich unterschieden. Allen aber fahren früher oder später / manchem zwar gleich zu Anfang/ ohne sonderbahrer Ubelbefindung/ gantz unvermerckt / da sie noch gehen und stehen können : andern aber den anderten/ dritten/oder vierdten Tag/selten später / mit vorgehenden oder Begleitung einiger angeregter Zufällen an unterschiedlichen Orten des Leibs Beule und Blasen auf/ welche Blasen aussehen/ als wann sie wären gebrennet worden : Brennen auch also/ erhöhen sich in wenig Stunden/ und so sie geöffnet werden/ lauffet ein wenig dunckel / blaulechtes / zuweilen auch klåreres Wässerlein heraus / und liget ein gebrenntes Fleisch darunter : fressen um sich/ und werden manchesmal grösser/ wie auch tieffer / so daß das Fleisch wie von einem Brand / heraus falle. Vielen zwar fahren nur allein Beulen auf / andern Beulen und Blasen zugleich. Es seye dann/ daß

das

das Gifft dieser Kranckheit seye so häuffig/ so hefftig/und scharff eingenommen worden/ daß es in wenig Stunden tödte / ehe diese Blasen oder Beule auffahren können. Selten geschiehet es / daß nur Blasen allein/ auch blaulechte/ gelbe/grüne und langlechte Striemen am Leib dort und da auffahren. Wann ein Mensch vor Auffahrung der Beule und Blasen schnell des Lebens beraubet wird/zeigen sich doch mit/oder gleich nach dem Tod sogenannte schwartze Petetschen / oder vielmehr Gifft- Brand- und Todten-Flecken.

Weilen aber auch in andern Kranckheiten Beule aufzufahren pflegen/ so ist sehr viel daran gelegen / daß solche Beule mit rechtmäßigem Unterschied wohl und gründlich erkennet werden. Dahero zu wissen / daß ein Beule von dieser Art nicht pflege die Drüsen in der Reyhe/ unter denen Achseln/ in denen Jchsen/ oder unter denen Ohren gerad zu besitzen/ sondern fahren nebst/ unterhalb deren Drůsen in fleischichten Theilen auf. Dahero die Wachs-Drůsen / so jungen Leuten zu kommen pflegen/ leicht aus dem Ort und Lager zu unterscheiden. Vielen / die dem Rothlauff unter-

worffen / kommet auch zu Anfang desselben einige geringe Geschwulst an die Reyhe / und machet einen rothen Striem gegen dem Knie. In wenig Stunden aber / da sich das Rothlauff ausbreitet / vergehet die Geschwulst / und obschon vorhero es mit Schauer und Hitz angriffen / so mindert sich doch die Hitz mit Ausschlag des Rothlauffs mercklich / und zeiget sich der Zustand alsobald. Ist auch ein Beulen / so von dieser Seuche herkommt / und dieselbe andeutet / in etwas langlicht / pfleget erstens tieff zu ligen / und kan nur mit Greiffen durch den Schmertzen und Brennen erforschet werden. Ein ordinari Geschwår aber / oder ein Blut-Ais / ist rund. Die Schlieren / welche von der Frantzosen Kranckheit herkommen / seynd zwar auch langlicht / besitzen aber die Drůsen in der Reyhe / und stellen die Figur solcher Drůsen vor / nemlich zwar auch langlicht / aber mit einer in der Mitte erhobener Halb-Runde und Dicke / gleich einem langlichten Ay.

Das meiste aber wordurch die Beule dieser gifftigen Seuche von denen Frantzosen-Beulen / Wachs-Drůsen / oder andern Geschwåren können unterschieden werden / ist /

ist/daß bey diesen gifftigen Beulen auch andere von obangeregten Kenn-Zeichen nothwendig müssen vorgegangen/ annoch gegenwärtig seyn / oder bald erfolgen. Dann obwohlen nicht alle die von dieser Seuche angegriffen werden / alle obangezeigte Zufäll/ und Kenn-Zeichen haben/ so haben sie doch ohnfehlbar einige daraus. Da entgegen in der Frantzosen-Kranckheit weit andere Zufäll vorzugehen/ oder annoch gegenwärtig zu seyn pflegen/ wie denen gar wohl bekannt / die darmit behafftet seynd. Sie müssen aber auch wissen / daß/ ob sie schon vorhin Zustände von dieser Frantzösischen Art haben/ dannoch gar leicht diese gifftige Seuche anziehen/ und über vorigen schändlichen Zustand mit mehr Gefahr als andere bekommen können. Andere Geschwär und Wachs-Drüsen / ob sie wohl etwas Schmertzen/ oder Hitz/ auch Schauer mit sich bringen / seynd doch durch vereinbarte Betrachtung anderer darbey befindlichen Zufällen und Umständen unschwer zu erwegen/ und zu unterscheiden.

Ein jeder/ der nun aus deutlich-erzehlten Anzeigungen vermuthen kan / er habe diese gifftige Seuche allbereit bekommen /

solle sich gar nicht lang saumen/ erstlich mit geistlichen Mitteln/ Beicht und Communionen nicht allein sich zu versehen/ sondern ungesaumt sich zu Beth legen/ und wohl innen halten / damit die Kranckheit durch Wein-Sauffen/ oder andere ungeziemende Nahrung / unbesonnene Bewegung des Leibs/ Wind / unståte Lufft / und dergleichen / nicht gleich in allen Anfang verwirret/ die Natur geschwåchet/ sondern ihme bey Ziel und Zeit folgende natúrliche Mittel / nebst einer geziemenden Lebens-Art/ mögen angewendet werden.

Massen diese Kranckheit ein gar schnelles und kurtzes Verfahren machet/und entweders den dritten / vierdten / oder långstens siebenden Tag/ einen guten Anlaß zu Erhöhung und Zeitigung der Beulen/ auch rechtmåßiger Ausfliessung und Absönderung derer Brand-Blattern/ ohne sonderbahren Zufållen / zeigen muß. Oder es kommen Durchbruch/ Brechen / hefftiges Nasen-Bluten/ Unruhe / Hin- und Herwerffen/ Abgang des Schlaffs/ Unsinnigkeit/rothe/und endlich schwartze so genannte Petetschen / blaulecht- und grúnlechte Striemen ; da es dann um des Menschen

Leben

Leben gar gefährlich / ja gemeiniglich gethan ist.

Aus diesen ist klar zu ersehen wie die Kranckheit ligt/ und kan ein jeder selbst obschwer abnehmen/ ob er angesteckt sey oder nicht. Wäre auch zu wünschen / daß alle Beschauer zu wahrhaffter Unterscheidung solches Zustandes alle angeregte Kenn-Zeichen wohl und stäts vor Augen hätten/ damit nicht andere Krancke für Angesteckte angesehen/und unter solche mit augenscheinlicher Gefahr der Ansteckung gebracht werden. Welches ein unverantwortliches und mörderisches Beginnen ist: doch leider aus Unwissenheit oder Boßheit der Beschauer/ bey solch waltenden Kranckheiten / offt zu geschehen pflegt.

Von Beschaffenheit der Puls / und des Harns / ist in Erzehlung deren Kenn-Zeichen zu Fleiß nichts gemeldet worden. Theils / weilen diese zu unterscheiden wenig (aussen denen/ die sich eigentlich auf die Wissenschafft der Artzney-Kunst verlegen) die Erfahrenheit haben. Theils/ weilen so wohl Puls als Harn in dieser Kranckheit sehr betrieglich / und gantz ungewisse/ ungleiche Kennzeichen seynd: Indeme beyde

de von der natürlichen Beschaffenheit offt gar wenig abweichen.

Was solche Seuchen seyn.

AUs denen angezogenen Zufällen erhellet klar wie der Tag / daß solche Seuchen nichts anders / als eine Vergifftung des Menschlichen Leibs seyn. Massen andere Gifft eben dergleichen Würckung / eines mehr / ein anders weniger / eines diese / ein anders andere / hervor bringt. Dieses erhellet auch aus einer merckwürdigen Beobachtung welche allhier anzuführen nicht hat können unterlassen werden / daß nemlich / da einer mit solcher Seuche behafftete Persohn ist Ader gelassen worden / sich an das in Schalen stehende Geblüt Fliegen / wie sie pflegen / gemacht haben / und seynd nach Verkosten dieses Bluts alle gleich todt geblieben / so / daß um die Schalen ein gantzer Kreis todter Fliegen / nicht anders als von Fliegen-Gifft getödtet / herum ligend gefunden worden.

Was aber diesem Gifft gantz eigenthumlich / und andern nicht insgemein zuständig / ist / daß dieses Gifft sich pflege in obangezogene Beule und Brand-Blasen

zu

zu versammlen / durch dieselbe auf das öffteste / ja wann die Kranckheit in ihrem ordentlichen Lauff nicht verwirret wird / allezeit sich von denen fliessenden Theilen des Leibs abzusöndern / und endlich zu reinigen.

Ob dieses Gifft das Geblůt der Menschen wie ein Butter-Milch gerinnen mache / verdicke / und beschwår / oder ob es dasselbe verdůnne / fliessend / steigend / und schaumend mache / vermeinen viel / seye die Haupt-Sach / so darbey (in Ansehen der entgegen zu setzen kommenden Hůlffs-Mittel) zu beobachten seye. Es ist aber diese eine so unbeståndige Sach / und ereignet sich nach Beschaffenheit deren Leibern bald das erstere / bald das letztere. Ja / in einem Leib pfleget dieses Gifft das Blut zu verdicken / bald all zu flůßig und schaumend zu machen. Nachdem nemlich das Blut mit andern Såfften des Leibs in diesen oder jenen Theilen desselben vermischet wird / und bald mehr von solchen einnimmt die fåhig zu verdicken / bald von solchen / die mehr zu verdůnnen geartet seynd.

Auch ist es ein mercklicher Unterschied in unterschiedlichen Leibern / nachdeme nemlich / nach der angebohrnen oder eingewurtzelten

tzelten Art deren fliessenden Theilen des Leibs / diese oder jene Würckung ehender und leichter hervor zu bringen ist.

Wahr ist es doch/daß dieses Gifft entweders ein oder die andere dieser beyder Würckungen zu machen pflege. Meistens aber erstens die Verdünnung / sonderbar bey gallichten trucknen Leuten. Obwohlen endlich nach einer hefftigen Ausschaumung alles in eine schwere/ sultzichte / und dicke Lettigkeit verfallet. Diese Schaumung des Geblüts / und anderer Säfften des Leibs/ ist abzunehmen aus dem Feuer-rothen Gesicht/ schimmerenden Augen/Abgang des Schlaffs/ Unruhe/gewaltiger Unsinnigkeit / Blut-Stürtzung durch die Nase / oder aus andern Orten / und hefftig-brennender Hitze/vielen Brand-Blattern. Entgegen die Verdickung aus der Schlaff-Sucht/ Derbe / geringer Hitze/ weiß-trüblichten Harn / schweren und feuchten Leib des Krancken/ übergrossen Beulen.

Beständig aber und gewiß ists / kan auch nicht genugsam wiederholet werden / daß dieses Gifft/ so die Säfft des Leibs ordentlich herumfliessen/ die häutichte Theile eine gemässene Druckung und Beförderung denen-

denenselben geben zu können / fortfahren; daß die Kranckheit nicht in ihren ordentlichen Lauff verwirret werde / sich allezeit pflege / und müsse in äusserlich erscheinende Geschwär / meistens bey denen Reyhen / wohl aber auch unter den Ichsen / oder hinter den Ohren / oder in Brand-Blasen / die an alle Theil des Leibs kommen können / sich versammlen / und durch solche Versammlung von den übrigen fliessenden Theilen des Leibs absondern / und ausreinigen.

Dieses alleinig ist bey dieser jetzt waltenden Seuche beständig / und durchgehends zu beobachten. Also / daß auch so gar nicht bey allen eine fieberische Hitze zu finden ist. Ja die Puls und Harn seynd beyde / wie in natürlicher Beschaffenheit sehr offt anzutreffen. Wie dann auch alle andere angezeigte Zufäll / sich bald dieser / bald jenes / bey diesen und bey andern / nicht zeigen.

Zwar auch die Brand-Blattern seynd nicht bey allen zu finden / wohl aber die Tüppel oder Beule: deren sich wenigst / wann die Kranckheit sehr schnell ihre Schrancken durchlauffet / und ehender die Lebens-Geister unterdrucket / als sie ihre Würckung äusserlich zeigen kan / vor dem Tod ein Anfang

fang zu solchen noch sehr tieff-ligenden Tüppeln bey denen meisten sich als eine Spannung verspühren lässet.

Von äusserlichen Ursachen dieser Kranckheiten.

OB sie von unartiger Zusammenfügung des Gestirns/ von Stillstehen/ oder Fäulung der Lufft/ von Ertz-Grufften/ von Pfützen/ von Thau/ und dergleichen herkomme/ ist alles ungewiß. Seynd hierinnfalls so viel erdichtete noch andere Sachen zu hören und zu lesen/ daß es die Mühe gar nicht belohnet/ sich in solchen ungegründeten Dichtereyen aufzuhalten/ oder andere damit zu bethören.

Dieses ist gewiß/daß wenigst bey dieser nun waltenden Seuche keine andere Ursach seye/ als allein folgende: Erstlich/GOttes gerechte Verhängnuß/wie es dann in Göttlicher Heil. Schrifft gegründet ist.

Andertens/ sihet ein jeder wie unartig und ungleich die Zeiten dieses Jahrs bißhero durchlauffen. Also/ daß obschon die Lufft nicht angestecket/wie viele ungleich vermeynen/doch durch solche Unart die Leiber

sehr

sehr bereitet werden dem Gifft den Eingang zu lassen. Drittens / das Elend und Armuth so vieler Leute / wordurch die Leiber selbst innerlich zur Verderbnus und Verwůstung geschwåchet werden. Vierdtens aber ist die Ansteckung / so aus Ungarn in dieses Land sich erstrecket hat. Kunten auch ohnschwer die sonderbare Begebenheiten erzehlet werden / durch welche ein und andere Stadt / Flecken und Dorff in diesem Land erstens und ursprůnglich mit diser Seuche angesteckt; hernach das Gifft von einem Ort zu dem andern mit Kleidern / Bett-Gewandt / wollenen Tůchern / Beltzwerck / Leingewandt / mit einem Wort / ungeachtet aller mὀglichster Obsicht / heimlich verstohlener Weise geůbten Handel und Wandel geschleppet worden.

Die Erfahrenheit hat es ůberflůßig gelehret / daß / wo nur eine mit diesem Gifft fest vereinbarte Ausdůnstung eines angesteckten Menschen gelangen / oder sich ankleben kan / daß selbes einem andern gesunden / da es von disen berůhret / erwarmet / in Bewegung gebracht / und auf einige Art an ihn kommen kan / wann je dessen Leibs-Beschaffenheit darzu bequem ist / anstecke. Da

einmahl nur einer angestecket ist / kan derselbe / und pfleget / sonderbar Anfangs / da gemeiniglich es nicht wahrgenommen / oder nicht geglaubet wird / viel andere anstecken; diese Viele noch mehrer / und die Mehrere unzahlbare / in Volckreichen Stådten.

Wann auch solche vergiffte Ausdünstung schon vorlångst erkaltet ist / zeiget es sich doch / daß dieselbe dannoch beharren / und erst über viel Zeit ihre Würckung aufs neue durch Erwårmung und Erweckung vollführen kan.

Winters-Zeit wird dises Gifft in seinem Nest / wo es sich mit solcher menschlicher Ausdůnstung verleget / mehr gedrucket / und innen gehalten. Ist aber niemahlen zu trauen / wann auch nur ein eintziger also Erkranckter unter vielen tausenden sich befindet / sondern muß alles vertilget werden / was nur das Gifft aufhalten kan. Dann sonst mit angehendem Frühling es sich zu erweitern / im Sommer biß zu denen kalten Winter-Monaten / weit und breit auszubreiten pflegt.

Auf

Auf was die Forcht oder Hoffnung in dieser Kranckheit zu gründen seye.

ES ist zwar in täglicher Erfahrung vor Augen / daß dise Kranckheit in sich selbst sehr gefährlich seye. Zu allen Anfang / da dieselben sich irgends äusseret / und nicht alsobald vertilget wird / pflegen mehr aufzukommen / als zu sterben. Mit der Zeit aber erhöhet sich das Gifft / und sterben allmählich mehr / als aufkommen: Biß endlich dasselbe auf das höchste gestiegen / und gleichsam vertobet hat. Da dann die mehrere wiederum genesen; biß es endlich gemeiniglich mit angehender Kälte / Winters-Zeit / wenigst in diesen Ländern / gar erlösche.

Bey einem Krancken insonderheit ist es sehr ungewiß von dem Ausgang zu urtheilen. Dann zuweilen einer mit sehr schlimmen Zufällen / und Neben-Zuständen / doch endlich aufkommet. Ein anderer mit besseren Zeichen / doch sterben muß.

Meistentheils aber kommen viel leichter auf / denen ohne sonderbahre Neben-Zustände Beule sich erheben / die einen ordentlichen Wachsthum haben / und zur Zei-

tigung sich bald schicken. Obwohlen es auch gar offt geschiehet / daß sich solche Beule ohne weitere Zeitig- und Eröffnung wiederum zertheilen. Solche Leute aber können nochmahlen angestecket werden.

Die Brand-Blattern samt Beulen / oder alleine / seynd zwar gefährlich / jedoch nicht zum gefährlichsten.

Rothe / so genannte Petetschen / vermehren die Gefahr mercklich; werden sie aber braunlecht / oder schwartz / so ist es fast gethan.

Eine schwangere Frau kommt gar nit leicht von solcher Kranckheit auf / sondern pfleget ums Kind / und bald darauf ums Leben zu kommen.

Durchbruch ist sehr gefährlich / noch gefährlicher anhaltend stetes und übermässiges Brechen: Sonderbar / wann ein starckes Brennen im Magen / oder Bauch darbey ist. Dann dieses bedeutet innerlich verborgene Carfunckel / oder Brand-Blattern im Magen oder Gedärm.

Die es mit Schlaffsucht angreiffet / kommen schwerlich darvon / und ist gefährlicher als Unsinnigkeit.

Gelbe / braunlecht und blau- oder grünlichte

lichte Striemen / die von Carfuncklen ausgehen / oder sonst sich hin und wieder am Leib zeigen / seynd von denen allergefährlichsten Zeichen.

Blutstürtzungen durch die Nase / oder von anderwärts / seynd gefährlich. Wann sie sich aber den vierdten oder den siebenden Tag nicht allzuunmäßig! auch nicht mit andern Neben-Zuständen erzeigen / seynd zuweilen zur Genesung gedeylich.

Alles kommt darauf an / daß dise Kranckheit zweyerley Lauff hat / einen ordentlichen / und einen unordentlichen. Der ordentliche Lauff der Kranckheit ist / wann dieselbe zu rechter Zeit die Beulen oder Carfunckel / oder beyde zugleich / allgemach hervor bringet / und darbey sich nicht viel andere / noch auch hefftige Neben-Zustände ereignen. Der unordentliche Lauff aber ist / wann darbey die erst angezeigte Neben-Zustände sich einfinden.

Bleibet es bey dem ordentlichen Lauff / und wird darinnen nichts gestöret / noch verwirret / das Gifft in Beule und Blasen versammlet / dardurch von denen übrigen Säfften des Leib abgesondert / so kommen fast alle darvon; und kan mit Grund der

Warheit auch aus steter Erfahrnus betheu
ret werden / daß nicht leicht einer in solchen
Fall zu Grund gehe.

Wird aber diser ordentliche Lauff
Versammlung des Giffts in die Beule un
Brand-Blattern / desselben Absonderun
und Reinigung gestöhret / da es sodann i
vollem Strand des Geblüts und ander
Säfft des Leibs vermenget bleibet / so kom
men von dieser Art Petetschen / Blutstü
tzungen / Durchbruch / Erbrechen / Schlaf
sucht / Unsinnigkeit / allerhand Striemen
Brand-Mahle / Brennen im Leib / und in
nerlich-verborgene Carfunckel. Die Ne
ben-Zustände seynd ein Zeichen einer Ertöd
tung der Lebens-Geister / und einer Ver
hörgung / schweren Streits / ja meisten
gäntzlicher Niederlag der Natur. Da dan
dem Gifft Zaum und Ziegel benommen / un
dasselbe das Geblüt zu verhörgen / sich i
unterschiedliche innerliche Theile / meisten
aber ins Haupt / oder Unterbauch zu ver
fangen / nach Art und Fähigkeit der Theil
des Leibs die gemeldte tödtliche
Neben-Zustände hervor zu
bringen.

Ziel und Absehen/ so man sich vorstellen solle/ zur Genesung von dieser Kranckheit zu gelangen/ oder zu helffen.

JN diesem bestehet nun alles / und ist bißhero die Beschaffenheit und Lauff dieser Kranckheit nur deßhalben so weitläuffig und ausführlich erzehlet worden / damit daraus allen Menschen das Liecht aufgehen möge / wie man mit solchen Krancken umgehen / und denenselben best-möglichst zur Gesundheit helffen / keineswegs aber schaden könne.

Es erhellet / daß der sicherste Weeg zur Genesung zu gelangen seye / wann sich das Gifft in Beule oder Brandblasen/ oder beyde/ zur rechter Zeit / ohne Neben-Zustände versammlet. So bestehet dann der Haupt-Zweck darinnen / daß diese Versammlung und eintzig-ersprießliche solche Läuterung des Giffts; Erstens keineswegs / und auf keine Art und Weis gestöhret / oder verwirret werde. Andertens / daß man dieselbe möglichst führe/ rechtmäßig regiere und befördere. Drittens/daß genau in acht genommen werde/ wann dise Läuterung durch diese oder jene Neben-Zustände beginnen wollte

te verstöhret und verwirret zu werden / di-
selbe auf das möglichste in gute Ordnun
wiederum gebracht / und denen Neben-Z
ständen die gehörige Mittel entgegen gese
werden. Vierdtens / daß / so das Gi
schon in Beule und Blasen versammlet wir
denenselben biß zur rechtmäßiger gänt
cher Zeitig- Reinig- und Heylung / od
Zertheilung / gebührend abgewartet werd
Fünfftens / daß man denen Kräfften jede
zeit zu steuren suche. Und endlich Sec
stens / daß Speiß und Tranck samt der übr
gen behörigen Wartung / nach Ziel u
Maß zu dem Zustand gedeylich eingericht
werde.

Innerliche Hülffs-Mittel

SEynd zu Erfüllung dieses Ziels u
Absehens / kostbare von Edelgestein
Perlen / oder Gold zubereitete Esse
tzen / Tincturen / und Balsam vonnöthe
Ihr seufftzet und gedencket die Kranckheit i
groß / so müssen auch die Hülffs-Mittel gro
seyn. Dieses ist zwar war; aber nicht j
ne Mittel können in der That groß gene
net werden / welche kostbar aus allen End
der Welt hergebracht / durch Feur und Wa

se

ſer geſotten/ und gebraten/ geröſtet/ und auf weiß nicht was für eingebildete Feine getrieben seynd/ ſondern die/ ſo zu deme/ was hauptſächlich in jeder auch allergröſten Kranckheit ſolle ausgerichtet werden / zum bequemſten und tauglichſten ſeynd.

Seyd alſo getröſtet / ihr Arme / dann euch ſowohl/ als denen Reichen/ der gütigſte GOtt das allerergebigſte und kräfftigſte Hülffs-Mittel mitgetheilet hat. Dieſes iſt die Selbſt-oder Eigenmacht der Natur. Dieſe/ ſo ſie nun recht deutlich wird können erkläret/ und allen ſo vor Augen geleget werden/ daß ſie mit reiffen/ und von ſchon gefaſten Meinungen entblöſten Urtheil alles / was ſich bey dieſer Kranckheit würcklich ereignet/ ohne Irrwahn / wahrnehmen wollen / werden ſie bekennen müſſen / daß dieſes / über alle erdenckliche Mittel / das erſte und vornehmſte/ und daß viele durch dieſes allein / keiner aber ohne dieſen / könne jemahlen geneſen / und daß aus allen andern Hülffs-Mitteln die ergäbichſte / gröſte / und kräfftigſte ſeyen / die dieſe Eigenmacht der Natur rechtmäßig führen / leiten / und regieren können.

Durch die Natur verſtehet man allhier

den gantzen Begriff aller fliessend- und feste Theile / welche unter Oberherrschung de Seele / zur Bestellung und Leben des gantz Menschen mit einstimmen und mitwürcken

Diese Theile des Leibs seynd fliessend und feste / zu solchem Trieb den Nachdruc durch einen in ihnen wohnenden Gewalt / e ner eigenmächtigen Dehnung geben. We cher Gewalt gleich ist dem Gewalt / dur welchen eine Feder in einer Uhr sich ausde net / oder eine Degen-Kling wann sie geb gen wird / sich wiederum / so bald das äusse liche Trucken nachlasset / von selbst gera richtet.

Dieser Lauff und Bewegung der fli senden Theilen / dann der Nachdruck d ren festen / unter Oberherrschung der Seel wird allhier die menschliche Natur mit e nem Wort benamset.

Nun ist nochmalen wohl in acht zu ne men / daß in dieser Kranckheit / von welche hier gehandlet wird / kein sicherer / ja gewiß lich kein anderer Weeg zur Genesung seye als daß sich das Gifft / so die Kranckhe stifftet / in Beule oder Blasen / oder in bey zugleich versammle.

Dises erhellet daraus / daß alle / di

kein

keine andere Neben-Zustände / bey dieser Kranckheit haben / fast gewiß und sicher genesen. Die auch andere Neben-Zustände haben / wann sie es doch überwinden / und genesen / als wann endlich doch die Beule sich noch erheben / und zur Zeitigung gelangen / oder / da das Gifft minder in seiner Menge ist / sich zertheilen.

Dieses könten / ja müsten unzahlbare / wo nicht alle / beweisen / die ohne eintzigen / oder auch die mit andern Hülffs-Mitteln / die Kranckheit nicht anderst als durch Beulen / oder Blasen / oder beyde zugleich überwunden haben. Werden es auch alle die mit dieser Kranckheit behaffte zu versehen / und zu heilen würcklich begriffen seynd / hoch betheuren.

Nehmet hierinnfalls wahr / daß von denen / die mit solchen Beulen und Blasen genesen / einem dieses / einem andern jenes Hülff-Mittel / als zum Exempel einem ein solches / einem andern ein anders Pulver / einem ein Gifft-Latwerg / einem andern ein Schwitz-Tranck / eines und das andere / von gantz unterschiedenen Ingredientzen / nicht nach Unterschied deren Naturen / sondern nach eines jedes Wissen und Meynung ist

gege-

gegeben worden; und seynd doch sowohl von diesen als jenen einige genesen. Alle aber die gesund worden seynd/ haben Beule und Blasen/ entweders beyde/ oder Beule allein bekommen. Folglich kan man weder denen Pulvern/ noch Latwergen/ noch Schwitz-Träncken/ die Genesung gewiß zuschreiben. Keiner aber/ ja gar keiner ist ohne Beule und Blasen genesen; wohl aber viel werden gesund alleinig durch Beule und Blasen ohne Pulver/ ohne Latwerg/ ohne eintzigen Schwitz-Tranck/ oder anderen ersinnlichen Mittel. Folget also wohl/ daß die Pulver diesem/ jenem die Latwerg/ einem andern das Tranck/ nicht geschadet/ auch hat in etwas können verhüfflich seyn. Folget aber auch/ daß sie weder durch die Pulver/ noch durch die Latwergen/ noch andere solche Sachen genesen/ weilen mehrer ohne derselben jeglichen/ ja ohne derselben allen/ keiner aber ohne hervorgebrachten Beulen/ oder Blasen/ oder beyden zu gleich/ gesund worden ist.

So bleibet dann unwiederrufflich/ daß jenes Mittel/ welches zu Erhebung der Beulen/ oder Blasen/ oder beyden zu-

gleich helffen kan / in dieser Kranckheit das erste / vortrefflichste / und sicherste seye.

Nun was die Beule / und Blasen erhebet / und darein das Gifft zu der in dieser Kranckheit von selbst zielender eintzig-möglichen Reinigung versammlet / das ist nichts anders / als die Eigenmacht der Natur. Dann kein Mittel in der Welt ist / so durch Kunst eigentlich die Läuterung des Giffts / aus denen lebhafften Säfften des Leibs zusammen gefüget seynd / und kan nicht anderst / als durch innersten Antrieb von selbst geschehen.

So wenig sich eintzig-menschliche Kunst rühmen kan / einen Äpffel / oder Birn / ein mindestes Blättel eines Baums / ein Gräßlein / ein Lilien mit ihrer Gestalt / und Geruch versehen / die sich in Stängel / und Blätter erhebet / zu machen; so wenig kan sich die Kunst rühmen / einen Beul / oder Blasen / zu Absönderung des Giffts / und Genesung des Menschen / als eine gewünschte Frucht / zu verfertigen. Hat auch die Erfahrung sattsam bewähret / daß kein anderer Weeg / weder dieses Gifft im Leibe zu tödten / noch aus dem Leibe heraus

aus zu bringen seye / als alleinig dise schon offtgemelte Versammlung desselben in Beule und Blasen.

So ist dann platter Dings alles dieser so hoch angerühmten Eigen-Macht der Natur zu überlassen? solle man also alleinig zusehen / und gar keine hülffreiche Hand anlegen? Dieses folget gantz und gar nicht daraus / folget aber wohl / daß alle Hülff in gelind-und gebührender Leitung der Natur bestehe / auf daß sie ihr Ziel und Ende / in Hervorbringung dieser Genesung-Beulen und Blasen / ohne Zerstör- und Verwirrung / vollführen möge. Nicht anderst als wie ihr sehet / daß ein Gärtner Winters-Zeit / in einer Einsetz oder Glaß-Bet / verschiedene Gewächse / Früchte und Blumen / mit kunstreicher Anfeuchtung und Mäßigung der Wärme hervor bringet. So viel Antheil nun / in Hervorbringung der Frucht und Blumen / der Gärtner hat / so viel und nicht mehr / hat euer Kunst in Genesung deren Krancken. Die vornehmste / erste / und hauptsächlichste Hülff / hat der gütigste GOtt in die Macht der Natur gesetzet. Gestehet es nur / dann müsset ihrs doch gestehen; und redet es täglich deren verstorbe-

nen Freunden ein / daß kein Artzney / ohne Mitwürckung der Natur / würcken und erspriessen könne. So könnet ihr auch nicht absprechen / daß die Natur allein / ohne der Kunst / die Gesundheit bringen / nicht aber die Kunst ohne der Natur / jemahlen könne. Sehr viel Leute / die sich auf geringen Dörffern ohne alle Hülff befunden / haben ihre Beule und Blasen mit eintziger Auflegung allgemeiner Hönig-Pflaster / samt der völligen so groß und hefftigen Kranckheit / überwunden. Ja die Kranckheit ist gar bey solchen / die es in ihrem Lauff mit nichten zerstöhret / zu der Hefftigkeit nicht kommen / wie bey vielen andern sie gekommen / die den ordentlichen Lauff derselben / durch ungeziemend und gewaltthätige Mittel gestöhrt haben / dardurch sie auch die gefährliche Neben-Zustände herzu gezogen. Nehmet nur wahr / ob nicht jene / die darbey Durchbruch / Nasenbluten / hefftiges Brechen / schwartze Petetschen / und dergleichen bekommen / gemeiniglich Artzneyen genommen haben / entweders gar zu diesem Zustand untaugliche / oder zu gewaltthätige und scharffe Mittel. Erkundiget euch wohl / so werdet ihrs gemeiniglich finden.

Nicht genug kan es gesagt werden / alles und alles ist an diesen gelegen / daß die Kranckheit in ihrem ordentlichen Lauff nit verstöhret / und durch Verwirrung der eigenmächtig- hervor zu bringen angezielten Absönderung / und in Beule und Blasen Versammlung des Giffts rechtmäßig geleitet werde. Ist auch zu wünschen / daß GOtt dieses Haupt-Absehen allen / die sich anmassen mit dieser Kranckheit Behaffte zu versehen / gnädiglich einfliesse / und sie erleuchte. Dann ist dieses Haupt-Absehen irrig / so werden Artzneyen angewendet / die stracks der Genesung entgegen stehen. So aber alles auf dieses eintzig ersprießliche Absehen gerichtet wird / werden die meiste nechst GOttes Beystand gesund werden / die das Gifft nicht in solcher Ubermaß und Schärpffe gesogen / daß es gleich Anfangs alles verwirre / in Unordnung / Verderb- und Verwüstung bringe.

Zu so offt und nachdrucklich angeführten Absehen zu gelangen / ist vonnöthen / sich wohlgemuthet und stille zu halten / und können allen Persohnen / in allen Umständen / ausser Weibs-Bildern denen ihre Monatliche

liche Reinigung mit rechter Ordnung in die Kranckheit eintrifft/ folgende Mittel angewendet werden: Erstens/gemäßigte Pulver von weisser Terra Sigillata, Krebs-Augen/ rother Terra Sigillata, und Cöllnischer Kreiden/ jedes ein Messer-Spitz. Weibsbildern aber/wie erst gemeldet: Krebs-Augen/ præparirtes Hirschhorn/ præparirtes Helffenbein/ und Cöllnische Kreiden/ jedes ein Messerspitz. Solche/ oder dergleichen mäßige Pulver/ können in ausgebrennten Cordabenedict- oder schwartz Kerschen-Melissen- oder auch nur in frischem Wasser alle acht oder zwölff Stund eingegeben werden. Bald darauf entweders die Blätter von Eschbaum/ oder Betonica/ oder Salve/oder ein wenig Weinrauthen in heissen Wasser/ eine Zeitlang zu weichen/ auf ein Seidel Wasser/ so heiß es seyn kan/ öffters des Tags/ als etwann alle sechs oder acht Stunde/ so viel zu schlurffen als der Krancke ohne Beschwernuß vertragen kan: als ohngefähr bey einem Seidel/ weniger oder mehr.

Kindern unter zehen Jahr gibt man von denen Pulvern die Helffte/ oder noch weniger.

Diese oder dergleichen Artzneyen kön-
nen nicht ermanglen / die Schärffe des
Giffts zu mäßigen / das Geblüt und ande-
re Säfft des Leibs in rechtmäßigem Stand /
und die feste Theile biegsam und offen zu er-
halten. Erwecken auch keine übermäßige
Empörung im Geblüt / sondern führen ge-
linde die Natur zu ihrem Ziel. So lang
und viel die Natur von ihrer ordentlichen
Würckung und Lauff nicht allzuviel abwei-
chet / ist gar nicht nöthig / weder ersprieß-
lich / einen würcklichẽ Schweiß gewaltthätig
zu erzwingen / sondern sich nur mäßig warm
zu halten / und einer gelinden Ausdünstung
abzuwarten / dardurch dann das Gifft oh-
ne Verwirrung gemindert wird.

Sehet ihr / wie es offt zu sehen / daß
nebst grossen Durst der Krancke Hitz und
feurige Augen / Angst und Unruhe hat / ge-
bet ihme von wohl versüsseten Vitriol-Geist
drey / vier / biß fünff Tropffen in einem Sei-
del frischen / oder gesottenen Wasser abge-
gossen / immerdar zu trincken. Dieses ist in
verschieden Umständen / als in unaussetzli-
chen Brechen / Durchbruch / Nasenbluten /
2c. ein so vortreffliches Mittel / daß ihr es
weniger begreiffen könnet / als in der That
nutzlich erfahren werdet. La-

Labet und erquicket euren Krancken entzwischen zuweilen mit ein wenig Lemoni-Safft in Wasser / oder vermenget ohne Feuer præparirtes Hirschhorn/ Cristallen-Pulver/ præparirtes Helffenbein / und gegrabenes Einhorns / jedes ein Quintel/ Kuchel-Zucker ein halb Loth/ mit einem Seidel Scorzonera/ oder schwartz Kirschen-Wasser/ oder so ihr es vermöget Citronen-Wasser/und gebet ihme offt ein oder andern Löffel voll darvon. Wollet ihr gar zierlich euch bedienen / und vermöget es / so ist es nicht schädlich Perl-Wasser mit Alkermes vermenget/ oder Nägeln-Safft mit Citronen-Wasser/ oder Granat-Safft / Citronen-Syrup / und dergleichen. Kan auch ohne Schaden / wann ihr es habt und vermöget/ jedoch auch nicht mit mehrern Nutzen/ an statt obberührten Pulvern das rothe / oder graue Edelgestein-Pulver / oder Marggraffen-Pulver / sonderbar Weibsbildern / gebrauchet werden. Sofern der Krancke nicht allzuhitziger Natur/noch ausgedörret/ nicht gelb und mager ist; entgegen dostig/ von sehr schwachem Magen/des Weins stets gewohnet / der Kopff nicht verwirret/ und sehr eingenommen/ so könnet ihr

ihme sicherlich ein oder andern Löffel voll Wein/ oder gar ein kleines Schälein Wein-Suppen mit halb Wasser und halb Wein gemachet/ zur Labnuß geben.

Sicherer aber ist ein rother als weisser Oesterreichischer Wein. Muß aber nicht mißbrauchet/ sondern nur gar selten ein kleines Löffelein voll gegeben werden. In grosser Hitz ist ohnedem nicht die Meynung dieses zu thun. Aber es befindet sich gar offt nicht die mindeste/ ja allzuwenige Wärme darbey. Da förchtet euch nicht/ daß ein so geringer Löffel voll rothes Weins/ hitzen werde/ dann andere Hertz-stärckende Sachen leichtlich hitziger seyn können; und wird bey Leuten/ die des Weins stets gewohnet seynd/ allein der Geruch mehr Erquicknng bringen/ als viel andere Artzneyen. Habt ihr nichts anders bey Handen/ so gebet ihme ein klein wenig Wein-Eßig mit Wasser vermenget.

So lang alles in ordentlichem Gang bleibet/ und sich nicht viel/ noch hefftige Neben-Zustände ereignen/ bleibet gemeiniglich denen Krancken der natürliche Lust zum Essen/ auch Schlaff in leidentlichen Stande. Bey solcher Bewandnuß kan dem Krancken eine

e mittelmäßige/ nicht gar zu sehr die Na-
schwächende Nahrung/ als Pänätl/ auf-
ottene Suppen/ Haber-Kern/ Gersten/
rhand Mehl-Speisen und Zugemüß/
wer es vermag / aus Reiß / kräfftige
ltz-Suppen/ gestossene / und dergleichen
elassen werden. Jedoch ist allzeit siche-
/ die ohnedem durch die Kranckheit ge-
wächte / und in Läuterung des Gifts
häfftigte Natur nicht zu überladen.
d zwar / wann sich viele und erhebliche
ben-Zustände einfinden/ so enthaltet euch
erste vier / biß sechs / oder siben Tag/
h nach Art der Sachen länger/ ihme gar
räfftige Suppen zu geben / vielweniger
dere Speisen/ wie die Namen haben mö-
. Sondern gebt ihme nur dünnen Ger-
- oder Haber-Kern-Schleim/ oder höch-
as ein dünnes Pänätl / mit nicht gar
fftiger Suppen gemacht/ oder ein dünne
gebrennte Suppen nur mit Wasser.
abt ihr einen Lemoni / so drucket ein we-
g des Saffts hinein / sonst aber / jedoch
ht allezeit/ etliche Tropffen Eßig / oder
sottenen Safft von unzeitigen Weinbeern.
Lasset euren Krancken keinen Durst lei-
n/ gebet ihme frisches Wasser/ mit einem

gebäheten Brod abgelöschet / leget Hirsch-Horn darein / oder ein und anders Schnitzlein von Lemoni. Wann kein Schlaffsucht vorhanden / sondern vielmehr Unruhe / und Anfang zur Unsinnigkeit / so zündet ein Stücklein Gaffer an / löschet es im frischen Wasser zum öfftern aus / endlich werffet es hinein / und gebet dem Krancken so viel er will von diesem Wasser zu trincken. Oder machet ein gesottenes Wasser von einer guten Hand-voll Scheitten von Eschenen Holtz / lasset es in zwey Maß Wasser sieden / daß drey Halbe bleiben / werffet zuletzt ein wenig Fenchel / oder Aneis / oder ein Schnitzlein von Lemoni hinein / und gebet dem Krancken nicht leicht gar zu kalt / iedoch den ordinari Trunck nicht beym Feuer gewärmet / sondern im Zimmer überschlagen / nach Belieben und Erfordernuß des Durstis / geniessen. Wer es vermag / kan auch zuweilen Hirschhorn- oder Helffenbein-Sultz / mit Lemoni / Pomerantzen- Granat- oder Ribesel-Safft sauerlich / aber nur Löffel-weiß geniessen.

Auf solche / oder dergleichen Weis werdet ihr euren Krancken besser / als mit allzugrosser Sorgfältigkeit / mit zwar nicht un-

bekann-

bekannten/ jedoch billich verwerflichen/ aufgebutzten/ kostbahren/ gemeiniglich allzuhitzigen und gewaltsamen Artzneyen / beystehen. Könnet auch darmit biß der sibende/ oder neundte Tag vorbey ist / anhalten/ wann die Kranckheit ohne hefftigen Neben-Zuständen alleinig Beulen und Blasen hervor bringet / in welchem Stand euch auch nicht leichtlich einer zu Grund gehen wird.

Wann die Beule in dem Wachsen oder Zertheilen/ und die Carfunckel in Absonderung zum Ausfallen sich bequemen / gehet es offt noch lang/ ein/ zwey/ drey/ oder vier Wochen her/ biß die Beulen entweders sich selbst eröffnen/ oder eröffnet werden können/ und biß die Carfunckel ausfallen. In währender dieser Zeit fahret fort mit mäßiger Lebens-Art. Kan auch noch zuweilen ein Pulver/ wie erstens beschrieben/ gegeben werden.

Mit dem warmen Tranck/ von denen obbenennten Kräutern / könnet ihr ingleichem nach Belieben / und Vertragen deß Krancken anhalten. Oder gebet zuweilen rother Myrrhen eine Messerspitz in Cardobenedicten-Wasser/ oder lasset ein Stücklein rother Myrrhen/ wie einer Kästen groß/

in Cardobenedict- schwartz Kerschen- und Scorzonerä-Wasser / jedes ein Seidlein wohl vermachet/an einen warmen Ort auf der Heerdstatt in warmen Aschen/ doch ohne Sieden / stehen ; alsdann setzet es hin wo ihr wollet / und gebet darvon zwey / oder drey Löffel voll zuweilen / als etwann alle Tag oder nach Beschaffenheit der Sachen/ auch nur alle andere / ein. Habt ihr keine ausgebrennte Wasser / so nehmet an statt derselben reines Brunnen-Wasser zu den Myrrhen. Ist der Krancke gar truckner und hitziger Natur / so gebrauchet euch an statt dessen / nur des Pulvers und warmen Kräuter-Trancks wie gemeldet. Gebet ihme auch noch zuweilen von denen angeführten / stärckenden Mitteln. Oder von dem versüsseten Vitriol-Geist. Oder in feucht und dostigen Leibern etliche Tropffen Elexir Proprietatis in frischen Wasser. Wie denen Beulen und Carfunckeln abzuwarten/solle nachgehenes gemeldet werden.

Wie sich / bey ereignenden Neben-Zuständen/ zu verhalten.

NEhmet wahr / daß / weilen sich ohne Zweiffel gemeiniglich einige Neben-

Zu-

Zustände darbey einfinden / als Graussen/ Brechen/ Schauer/ Hitze/ Durst/ Unruhe/ Aenstigkeit/ Abgang des Schlaffs / Mattigkeit / und Zerschlagung der Glieder/ ꝛc. Lasset euch doch dieses alles / und anders Geringes / nicht leichtlich von denen obangeführten Mitteln abziehen / und schreitet nicht/ ohne grosser Noth/ zu hefftiger würckenden Artzneyen/wie die seyn mögen; dañ/ ob sie schon in würcklich-sich anzeigenden unordentlichen Lauff der Kranckheit dienen können/ so kan man doch/ bevor sich solcher unordentlicher Lauff würcklich zeiget/denen daraus entstehenden Neben-Zuständen / auch durch hefftigere Artzneyen nicht allein keines Wegs vorkommen/ sondern/ da solche Artzneyen vor der Zeit angewendet wurden/ wäre zu beförchten/ daß gefährlichere Zufäll ehender könten dardurch erwecket / und aufgewicklet werden.

Wann aber hefftigere / und gefährlichere Neben-Zustände sich einfinden / als gewaltiger Durchbruch / unaussetzliches Brechen / hefftige Unsinnigkeit / gifftige Fleck / gewaltsames Blutstürtzen/ ꝛc. So könnet / und müsset ihr auch andere / nach Art der Neben-Zustände/ und der Natur

 deren

deren Krancken/so lang/an die Hand geben/ als euch die Hefftigkeit des Zustandes Frist und Zeit gibt.

Auf daß ihr zu folgenden hefftigeren Mitteln nicht vor der Zeit schreitet/ wird euch alldar nochmahlen heilsam erinnert/ daß solche Neben-Zustände zwar sehr offt aus Ubermaß des Giffts/ und desselben allzuhefftiger Schärffe entstehen/ oder/ weilen durch ungestümmes/ und ungeziemendes Verhalten deß Krancken/ zu allem Anfang sich dasselbe in das Haupt/ oder Unter-Bauch/ innerlich schon verfangen hat. Aber fast eben so offt werden diese grosse Neben-Zustände verursachet durch Aderlassen/ Purgiren/ gewaltige Schwitz-Artzneyen/ oder andere Künstlereyen/ die manchesmal so gefährlich seynd als die Kranckheit selbst.

Gegen Schlaffsucht und Frais.

WAnn der erste Angriff gleich mit unvermeidentlichem Schlaffen kommt/ die Flächs und Senn-Adern dort und da zu hupffen/ und zu zucken beginnen/ so ist schon zu vermuthen/ es besitze das Gifft allbereit das Haupt und Gehirn selbst. Weilen aber alldar/ da die Kranckheit sich schon

ganz

gantz verwirret zeiget / und schwerlich zu hoffen / daß sie ihren ordentlichen Lauff nehmen könne / oder die Natur im Stand seye / die Läuterung und Versamlung des Giffts / heilsam auszuwürcken / also nicht so leicht etwas verderbet werden kan / und doch der Krancke nicht zu verlassen ist / allermassen doch offt / mit denen schlimmsten Zeichen / einige darvon kommen: Als kan nebst denen oberzehlten Mittlen / oder an statt derenselben / von zu kleinen Pulver gestossener Baldrian-Wurtzel / Eber-Wurtzel / Meister-Wurtzel / Zitwar-Wurtzel / und Angelica-Wurtzel / jedes drey kleiner Messerspitz / in Lindenblühe-Wasser ein Seidel / wohl zugedeckt und vermachet / auf einem Kohl-Feuer / ohne völliges Sieden / wohl erhitzet / dem Krancken auf dreymal in gleiche Theil abgetheilet / von drey zu drey Stunden warm / und untereinander gebeutlet / gegeben werden. Seyd ihr im Stand / daß ihr euch aus der Apothecken verschaffen könnet liquorem Cornu cervi succinatum, so gebet dem Krancken zehen biß fünffzehen Tropffen darvon im Wasser ein; oder gebet ihm von Oleo laterum fünff Tropffen; oder von Bibergall-Essentz fünffzehen / biß zwantzig

Tropffen; oder vermischet unter das erstens beschriebene ordinari Pulver auch zehen/ oder fünffzehen Gran Cinnabaris nativæ.

Leget auf die Fußsohlen Sauerteig/ Cronawethen/ Saltz/ Weinrauthen/ und Krän gestossen/ mit einem dicken Koch gemachet; und erneueret es/wañ es trucken und kalt worden. Können auch einem solchen Krancken Zänger-Pflaster einwärts auf die Schenckel geleget werden. Oder/ so ihr solche nicht haben könnet / nehmet das Kraut/Haanen-Fuß genannt/ so man auch Schmaltz-Blümel nennet/ zerquetschet es zwischen zwey Steinen/ und leget es gemeldter Orten an statt der Zänger-Pflaster auf.

Gegen starckes Brechen.

IM Fall das Brechen stets anhaltet / und der Krancke fast nichts behalten kan / giesset auf eine rund-geschnittene Rinden von schwartzen Brod/ Brandwein/ zündet ihn an/ und lasset ihn völlig über das Brod ausbrennen; dieses Brod leget warm auf den Magen. Oder / stosset Wermuth/ Braunmüntzen/ und etwas Muscat-Blüh/ nähet es in ein untergesteptes Maträtzel/ dieses tauchet in rothen warmen Wein/ und leget es auf. Oder leget Theriack mit Indianischen Balsam in starcken Wein wohl gewärmet / auf ein Leder gestrichen/ auf. Oder schmieret den Magen mit Muscat-Nuß-Sälblein.

Befleisset euch fünffzehen / oder mehr Tropffen Braumüntzen-Geist / mit dem Trinck-Wasser einzuflieſſen; oder etwas weniges von Aqua Theriacali mit Wermuth-Syrup vermenget. Wäre aber ein

stetes

stetes Brennen im Magen / also / daß innerlich verborgene Carfunckel zu besorgen / und der Krancke von hitzig- und truckner Natur / so siedet nur etwas wenigs Schwartz-Wurtz- und Johannis-Kraut / in lauterer Brüh / und gebet ihm zuweilen einen Löffel voll / oder mehr darvon. Könnet ihr Indianischen Balsam haben / so gebet mit dieser Brüh ein paar Tropffen von Zeit zu Zeiten ein. Der sogenannte grüne Wund-Balsam ist in solchem Fall sehr heilsam einzugeben / darvon dann ein oder anderes kleines Löffelein voll kan gegeben werden. In solchem Fall ist nutzlich einen Rosen-Zelten mit Eßig befeuchtet auf den Magen zu legen.

Gegen Durchbruch.

IN hefftig-anhaltendem Durchbruch nehmet Röthel wie die Zimmerleuth gebrauchen / einen guten Messer-Spitz / unter das erstens beschriebene Pulver. Oder so der Krancke nicht allzutrucken / und hitziger Natur ist / nehmet Muscat-Nuß klein gerieben zwey oder drey / Muscatblühe ein halb Quintel / Braun-Müntzen / Wermuth-Gipffel / jedes so viel man mit drey Fingern halten kan / Kuchel-Zucker einen guten Löffel-voll; Lasset es in einem eng-halseten Krügel mit einem Seidel rothen Wein aufsieden / und da es noch im Sud ist / zündet den Wein mit einem brennenden Papier an / lasset ihn noch auf einer kleinen Glut stehen biß er ausbrinne. Davon gebet dem Krancken ein oder mehr Löffel-voll allgemach wohl warm. Förchtet euch nicht / daß dises allzuviel hitzen werde / und seyet versichert / daß dieser Kranckheit Hefftigkeit nicht in der

Hitze /

Hitze/sondern in der tödtlichen Würckung des Giffts bestehe / zu deme verliehret der Wein alle Hitzigkeit durch das Ausbrennen. Ihr werdet dadurch manche / die in solchen Umständen gemeiniglich zu Grund gehen / beym Leben erhalten. Dieses ist auch in übermäßigen Brechen nutzlich zu gebrauchen. Gleichwie / wann standhafftes Brennen im Unter-Leib / als Anzeichen innerlicher Carfunckel im Bauch sich einfindet / die wider das Brechen angeführte Wund-Balsam nutzlich zu gebrauchen seynd. In diesen beyden Zufällen / nemlich im Brechen / und Durchbruch / ist auf das nutzlichste denen / die es zu verschaffen vermögen / das vortrefliche Diascordium Fracastorii zu gebrauchen. Nehmet desselben ein halb Loth / zertreibet es in ein halb Seidel Braunmüntzen-Wasser / gebet es zwischen vier Stunden auf zweymahl / nemlich erstens den halben Theil / und über vier Stund wiederum das übrige. Oder gebrauchet euch auf solche Weiß des Theriacks / oder Methridats / oder Antidotum Matthioli, oder Elect. de ovo, Orvietanum, insgemein Gifft-Latwerg genannt. Mit diesen Latwergen / sonderbar mit dem Diascordio, kan zu fünff / sechs / oder siben Tropffen deß berühmten Gaffer-Balsams vermenget werden / welcher bereitet wird von distillirten Agstein-Oel / distillirten Zitronen-Oel / jedes 3. Loth / distillirten Gaffer-Oel ein Loth. Mischet dieses unter einander / und lasset es an einem laulichten Ort wohl verbunden / zweymahl 24. Stunden stehen. Alsdann distilliret es durch gläserne Retorten aus dem Sand / so gehet der so genannte Gaffer-Balsam herüber: der in kleinen lang-haseten Gläßlein wohl vermachter aufzubehalten ist.

Leget über den gantzen Bauch und Magen/ obgemeldte / wider das Brechen angeführte Säcklein von Wermuth/ Braun-Müntzen und Muscatblühe. Oder guten Theriack mit rothen Wein / auch mit Indianischen Balsam/ und etwas Aqua Theriacali. Da dieses oder jenes kalt worden/erwärmet und erneueret es.

Gegen Blutstürtzungen.

IN Blutstürtzungen / sie seyen gleich durch die Nase/ oder anderstwo her/ mischet obbemeldten Röthel unter das erst beschriebene Pulver/ und gebet desto öffter den versüßten Vitriol-Geist in frischen Wasser. Alldar kan auch von vermöglicheren die Rosen-oder Korn-Blumen-Tinctur öffters getruncken werden. Leget auf das Creutz und Fuß-Sohlen / auch so es aus der Nasen kommet / über die Stirn und Scheitel/ rothe Terra Sigillata und Salniter in gleichen Theilen mit Eßig zu einem Köchel gemachet. Oder nur allgemeinen Hafner-Leim mit Eßig angemacht.

Gegen Petetschen und Brand-Flecken.

SOfern rothe / blaue und gelblichte Striemen / erhobene schwartze wie Pfeffer-Kern knoprichte Tippel / rothe / braun / braunlecht / oder schwartze glatte Fleck wie Petetschen/über der Brust/ Rucken/ oder gantzen Leib erscheinen: da könnet ihr alles / was ihr nur bey Handen Hertz-stärckend und wider Gifft bewährtes habet / gebrauchen. Dann bey solchen Zeichen schon mehr/ als jemahlen augenscheinlich am Tag ist / daß entweder aus Ubermaß/

oder

oder Schärffe des Giffts / oder vorhin verderbter Natur des Krancken / oder übelgepflogenen Anfang der Kranckheit / oder wegen gebrauchten ungeziemenden Artzneyen / das Gifft wenig sich in Beule und Blasen mehr versammlen könne. Also ist in so gefährlichem Stand doch zu trachten / auf daß dasselbe durch andere Weeg / als sonderbar durch stärckende und wider Gifft bewährte Mittel / wie auch durch Schweiß und Harntreiben der Artzneyen gemindert / zertheilet / auch der Lauff des Geblüts in bessere Ordnung gebracht werde.

Nehmet gepulverte Pestilentz-Wurtzen / Lustock-Wurtzen / Meister-Wurtzen / Eberwurtzen / Cardobenedicten-Kraut / jedes zwey Messerspitz / Zucker zwey Löffel voll / kochet es ein wenig mit einem Seidel Scorzonera - oder gemeinen Wasser gebet es warm auf dreymal / alle zwey Stund einen Theil darvon / lasset den Krancken offt und viel von erst-beschribenen heissen Wasser / mit Salve oder Cardobenedictenkraut angesetzet / wie Thee trincken / und erwecket in solchem Fall nur sicherlich einen erheblichern Schweiß / so ihr könnet. Erhaltet auch denselben so lang ihr könnet / wechslet dem Krancken kein Leingewand / sondern lasset ihn fortan dünsten / und ist zu wünschen / daß er solchen stäten Dunst zweymal vier und zwantzig Stund / oder länger fortsetzen könne. Oder gebet in solchem Fall / wann kein Durchbruch gewesen / oder noch darbey ist / das bekannte Pulver von Schweffelblühe / Salniter / Myrrhen / jedes zwölff Gran / Gaffer fünff Gran.

Vermöget ihrs / so gebet gleich das Diascordium, mit dem Gaffer-Balsam / wie gemeldet: oder von

von den Englischen Pulver: Oder von so genannten Petra von Goa ein halb Quintlein: Oder das Sennertische Bezoar-Pulver: Oder die sogenannte Mixturam Simplicem, zu dreyßig Tropffen im ordinari Tranck: Oder/ so kein Durchbruch darbey/ zwanzig biß dreyßig Gran von Antimonio Diaphoretico: Oder/ welches auch vortrefflich/ von der Antimonii-Tinctur, dreyßig biß funfftzig Tropffen/ die da bereitet wird durch Liquorem nitri fixi aus der Minerva Antimonii. Auf welchem Liquor, nachdeme er schon starck gefärbet/ und zu siebenmahl auf frische Minervam ist gegossen/ jedesmal zu vier und zwanzig Stunden darauf in Digestione gestanden/ alsdann endlich Spiritus Vini rectificatus darauf zu giessen/ daß dieser Spiritus Vini die Antimonii-Tinctur, aus den Liquore nitri fixi völlig an sich nehme.

Diese und dergleichen Mittel müsset ihr antragen/ nach Art und Natur des Krancken; und denen die gar hitzig und truckener Natur seynd/ allzeit die mäßigere Mittel beybringen.

Gegen Unsinnigkeit.

IN Unsinnigkeit/ so mit Wachen/ Wüten und Unruhe begleitet ist/ solle dem in allen Anfang beschriebenen Pulver allezeit der Gaffer/ zu drey/ vier/ oder mehr Gran beygesetzt werden. Es kan auch der Gaffer-Balsam mit Diascordio, und anderer schon beschriebenen Mitteln nach Art anderer Neben-Zustände/ die sich mit einfinden/ gebrauchet werden.

Ihr sollet wissen/ und wird euch (so lieb euch euer eigenes Leben ist) nochmahlen eingebunden/ daß

ihr wider die nun erzehlte gefährliche Neben-Zustände/ euch zwar obangezogener Mittel gebrauchen könnet: so lang aber die Kranckheit in ihrem mäßigen und ordentlichen Lauff mit allmächlicher Erhöhung deren Beulen und Brand-Blasen/ ohne andern Neben-Zuständen begriffen/ lasset euch durch unerfahrne gewinnsüchtige Landfahrer nicht bereden / ihre nichtswerthige/ und gemeiniglich schädliche Latwergen / Pulver / und andere Kramereyen zugebrauchen. Glaubet nicht / daß ein starckes Austreiben/ bey so beschaffenen Dingen nutzlich seye. Ein Bach/ der vom Regenwetter angeloffen / bleibet trüb/ so lang er schnell fortlauffet: wann er aber anfänget langsamer zu rinnen / so lasset er den trüben Letten fallen/ und wird klar/ da er zuvor alles durch schnellen Lauff mitrisse/ und sich nicht läutern kunte. Also das Menschliche Geblüt/ wann es durch allzuhitzige und gewaltsame Mittel zu viel/unter dem schädlichen Vorwand des Austreibens/angetrieben wird/ kan sich des Giffts nicht loß machen/ und dasselbe in die Beule und Brand-Blasen heilsam versammlen; sondern reisset dasselbe stets mit sich herum/ welches dann/ an statt in Beule und Brand-Blasen zusammen zu fliessen/ sich bald in denen Magen-Häutlein/ bald im Gedärm/ bald im Haupt/ versanget. Oder es zertrennt das Geblüt solchergestalten/daß es nicht mehr in sich halten kan/ sondern fliesset entweders mit ungestümmen Blut-Stürtzungen heraus/ oder wird aller Lebens-Geister beraubet/ und verfallet in einen brändigen Letten. Dieser/ da er dort und da stecket bleibet / in der äusserlichen Haut die obbemeldte so gefährliche Brand-Mahle und Striemen zeiget.

Inner-

Innerlich aber im Magen/Gedärm/ oder Haupt/andere schon zu Genügen erzehlte / meistens tödtliche Neben-Zustände verursachet.

Ihr seyd in dieser Kranckheit gleichsam wie auf einer Waagschale / zwischen der Eigen-Macht der Natur / und ordentlichen Lauff der Kranckheit. Nehmet also wohl in acht / daß nicht das Zingel auf die gefährlichere Seite/ aus eurem eigenen/ oder deren/ die euch zu helffen vermeynen/ unbesonnen Fehlern/schlage. Dahero nicht so leicht etwas/von unbekannten gewaltsamen Mitteln anzuwenden / als welche gar leicht alles in Unordnung bringen / und euch gäntzlich in Tod stürtzen können; so gar dieser/ wider die Neben-Zustände allhier angeführter Mittel/ gebrauchet euch mit solcher Bescheidenheit / daß ihr ohne erheblicher Noth nicht darzu schreitet. Purgieren / Aderlassen / und dergleichen ausmärglende Mittel/ meidet wie die böse Kranckheit selbst. Solle aber einem die Kranckheit mit gar vollem Leib und Magen antreffen / so kan gestattet werden / daß ein solcher etlich Löffel von Baum-Oel mit laulichten Wasser abgegossen nehme/ und mit einer in Oel gedunckten Feder ein Brechen erwecke. Muß aber auch dieses zu allem Anfang / oder sonst gar nicht mehr geschehen.

Wie die Beulen abzuwarten.

HErsammlet sich das Gifft einmahl in Beule oder Brand-Blasen / so wird es darinnen getödtet/ und lasset das übrige Geblüt befreyet/ und gesund / ja offtermahlen reiner als es zuvor gewesen. Pflegen auch gemeiniglich Persohnen / die

von disem Ubel genesen/ besser auszusehen/ als vor der Kranckheit.

Also/ die Beule belangend/ machet darmit nicht viel Handthierens. Viele/ ja gar viele/ seynd ohne eintzigen auch äusserlichen/ oder mit gar geringen Mitteln glücklicher und besser daraus kommen/ als andere mit vielen Künstlereyen. Liget der Beul noch tieff/ und brennet schmertzlich/ so leget entweders warmen Aschen/ oder warmes Brod/ oder Sauertaig/ welches das beste ist/ warm auf. Diser machet die alldar stehende Säfft/ worein das Gifft versencket/ und sich darinnen getödtet hat/ gären/ und befördert die Zeitigung.

Ist der Schmertzen gar unleidentlich/ so leget ein Köchel auf von Semmel-Schmollen einer Hand voll/ Sauertaig sechs Löffel voll/ Eibisch/ Käß-Papeln und Camillen/ jedes ein Hand voll. Zerhacket und zerknirschet/ dünstet es mit Wasser/ und legt es warm mit offtmahliger Erneuerung über.

Oder machet ein Pflaster von gelben Wachs ein halb Pfund Hirsch- oder Bocks-Inslicht/ Terpentin/ in Abgang dessen Bech/ oder schwartze Wagenschmir/ jedes ein Viertel Pfund/ Saiffen/ Silberglet jedes sechs Loth. Lasset das Wachs und Inslicht auf einen Glütlein zergehen/ und traget nachmahlen mit steten Rühren den Terpentin/ Bech oder Wagenschmir/ wie auch zuletzt die Saiffen und Silberglet/ hinein. Dieses Pflaster ist sonderbar gut/ wann ihr sehet/ daß der Beul sich nicht zum Auffbrechen/ sondern zur Zertheilung bequeme.

Will man euch das Pflaster Diachylon cum Gummis, oder Simplex auflegen/ so lasset es geschehen.

Wird zwar auch das Magnetium Arsenicale weiter keinen Schaden bringen/ doch würcket es weder wegen des Magnets/ noch wegen des Arsenicum, und wäre besser gar nichts zugebrauchen. Andere zertheilend oder zeitigende Pflaster könnet ihr ohne Bedencken auch auflegen lassen.

Aber kein Zenger-Pflaster gestattet nicht daß man euch jemalen auf einen Beul auflege.

Wann es auch lang hergehet/ bis der Beul aufgehe/oder sich zertheile/ so traget nur Gedult/ und lasset mit euch nicht viel ärtztlen. Lasset euch keine truckene Köpffel auf den Beul setzen. Dann das äusserliche Anziehen nichts ausgibt noch nutzet/ wann der Beul durch innerlichen Antrieb und Wachsthum sich nicht erhebet.

Wann der Beul sich schon hoch erhebet und keineswegs mehr ein Ansehen/ sich zuzertheilen/ sondern aufzubrechen/von sich gibt/leget alsdann ein Hönig-Pflaster/ nemlich von Hönig/ Gerstenen-oder Rocken-Mehl/ und einen Ey-Dotter auf. Wäre ein Neben-Geschwulst/ blaue Fleck/ oder Härte darbey/ so zerknirschet ein/ oder zwey gebratene Zwiffel darunter.

Es ist selten nöthig/ daß der Beul mit der Lanzett eröffnet werde/ es seye dann ihr wollet der Schmertzen ehender erlediget seyn/ oder er gienge selbst mehr hinaufwerts auf. Also der Materi besseren und abhängigen Ausfluß zu machen/kan zugegeben werden/ daß eine bequeme Eröffnung gemachet werde. Jedoch solle kein Beul eröffnet werden/ er seye dann völlig zeitig/und mache selbst ein Aeugel/oder man greiffe die Materi würcklich darinnen. Sonst da die

Beul vor der Zeitigung eröffnet werden/entstehen Fistel/ oder Krümmung der Glieder/ oder kommet wol gar der Brand/schwartze Fleck über den Leib/und der Tod darzu.

Wann der Beul nun offen ist/so habt ihr entweders das Hönig-Pflaster/ oder eines ob-angezogener Pflastern fortan/biß zu seiner Heilung/aufzulegen. Es kan zwar die Materi bey jeder Verbindung etwas ausgetrucket werden/ jedoch/ müsset ihr nicht zu starck trucken/ noch dadurch neue Schmertzen und Schwirigkeit verursachen. Ist auch selten nöthig/Weitzel in die Oeffnung zu stecken/ausser die Höhle seye innerlich noch groß/die Oeffnung klein/und trachte vor völliger Reinigung selbst zuzugehen. In solchem Fall drähet nicht allzugrosse Weitzel von Fäsern/ bestreichet sie mit den Hönig-Pflaster/und leget sie ein.

Wie denen Carfunckeln abzuhelffen.

DJe Carfunckel sollen mit einem Schärlein gleich aufgemachet werden: rings herum bestreichet sie mit Gaffer-Brand-Wein zum öfftern. Das ist: nur mit Brand-Wein/darinnen ein Löffel voll Gaffer in einem halben Seidel des Brandweins aufgelöset/oder zerlassen seye. Habt ihr keinen Gaffer beyhanden/ so nehmet nur Brandwein alleinig darzu.

Leget auf den Carfunckel ein Köchl von Hönig vier Löffel voll/ Saurteig zwey Löffel voll/ Eyerdotter zwey/Seiffen ein Loth.

Lasset kein Butyrum Antimonii rings herum schmieren/noch auch leichtlich rings herum schneiden/

oder

oder schrepffen/ welches doch ehender könnte gestattet werden/wann der Carfunckel allzuweit/ und etwann gegen ein häicklichen Theil des Leibs fressen wolte.

Leget nur fortan das obbeschriebene Köchl auf/ biß er selbst abledige/ und heraus falle. Welchem Herausfallen mit Gedult abzuwarten sichrer ist/ als schmertzlich heraus schneiden zu lassen. Zudeme ist solches Herausschneiden schädlich/ wann der untere Grund nicht das Faule von selbst abgestossen/und sich davon geschälet hat. Ist aber dieses zu erkennen/ kan alsdann das Faule wohl allgemach abgelöset/und heraus genommen werden. Wird entgegen ein Carfunckel vor solcher selbst-Abschälung herausgeschnitten/so wachset wildes Fleisch/die Fäulung frisset noch tieffer/und kommet der Brand und schwartze Fleck über den Leib/endlich der Tod darzu.

Solle von selbst/ oder durch solches allzufrühezeitiges Handthieren um und in denen Carfunckeln wildes Fleisch sich erzeigen/und die Fäulung allzutieff einfressen wollen/so nehmet Eyerdotter zwey/ Hönig zwey Löffel voll/gebrennten und zu Pulver gestossnen Alaun drey Messerspitz/ Entzian-Wurtzel/ Osterlutzey-Wurtzel/ beyde zu Pulver gestossen/ eines jeden ein oder zwey Messerspitz/ und leget es auf biß ihr die Abschälung des faulen von dem gesunden Fleisch wahrnehmet. Kan auch gestattet werden/ das euch Unguentum Felicis Wurtz/ und auch Unguentum Ægyptiacum in solchem Fall aufgeleget werde.

So bald die Abschälung geschehen/ könnet ihr die eröffnete vertiesste Gruben mit Eyerdotter/ und Terpentin/mit einander abgeschlagen/ oder mit Hönig/Gersten-Mehl/ und Eyerdotter/ oder mit den ob-

beschriebenen Silberglett-Pflaster füglich und leichtlich ausheilen.

Solchergestalten mit Beystand GOttes / werden vielmehr / als insgemein geschehen / von dieser Seuche genesen / und GOtt um die gute Eingebung dancken / daß sie sich nicht zu schädlich- und gefährlichen Mitteln / als Purgieren / Aderlassen / gewalthätigen Schwitzen / und dergleichen andere ausmerglende die Natur schwächende Mittel / freventlich und ohne Fug gelencket haben.

Wann euch die Theriacks-Krämer / Alchymisten / Quacksalber / unbesonnener Weiß vorsagen / ihre Mittel seyen von vielen hundert und hundert Jahren her bewähret / so saget ihnen / die Natur sey noch älter / als alle ihre Mittel / und seye kein älterer Haupt-Lehr-Satz zu ersinnen / als daß die Natur die Heilerin deren Kranckheiten seye. Zeigten sie euch auch aus Unzahlbaren die gestorben seynd / ein oder anderen / der ungeacht ungeziemend angewendeter Mittel genesen ist / so verwundert euch / daß deren Natur so starck gewesen seye / daß sie nicht allein über die Kranckheit / sondern auch über ihre Mittel hat obsiegen können.

So heilsame Warnungen werden euch darum so offt wiederholet / damit ihr doch wol zu Gemüth fasset / daß hierinnen Irrgehen und Fehlen gar leicht geschehen köñe / und das Leben koste. Entgegen auf GOtt trauen / und auf die von seiner Güte unserer Natur gegebenen Eigenmacht bauen / sich nicht leichtlich weiter (als dieselbe gelinde zu lenden und führen /) einzulassen / das sicherste seye.

Von

Von Verwahrungs-Mitteln.

Wie nemlich ein Gesunder sich von solcher Seuche bewahren / und frey erhalten solle.

Es seynd nicht minder Mißbräuch mit solchen Verwahrungs-Mitteln eingeschlichen als ihr bißhero von denen Hülffs-Mitteln gehöret habt. Die Hauptsach kommet vornehmlich darauf an, daß ein jeder sich hüte / unbehutsam / oder unnöthig mit solchen angesteckten Leuten umzugehen. Weniger aber angesteckte Kleider / Beth-Gewand / Hemder / Leilacher / oder andere Fahrnussen, die ein Behaffter berühret und gebrauchet hat / zu berühren oder zu gebrauchen / oder auf was Weiß es seye / sich viel mit Angesteckten zu vermengen / oder in solche Häuser zu kommen.

Massen die Erfahrung gegeben, daß nur ein Hals-Tüchel / oder auch so gar Geld / Stühl und Bänck / die von Behafften berühret / wann es nicht vorher wol gereiniget worden / vornehmlich aber Beth-Gewand / Kleider und Leinewand / andere angesteckt haben.

Ihr möchtet nun Artzney einnehmen was für eine ihr wollet / so seyd ihr von der Ansteckung nicht sicher / so fern ihr ein / mit der menschlichen Ausdünstung vereinbarten Gifft behaffte Sach / es seye was es wolle / über lang oder kurtz / berühret oder gebrauchet: Oder den Athem und Ausdünstung / die von einem angesteckten Menschen nicht allein durch Mund und Nasen / sondern rings herum / durch Schweiß-Löcher ausgehet / von der Nähe in euch nehmet / und empfanget.

Aus diesen aber folge gantz und gar nicht/daß ihr einen Krancken verlassen/ und ohne Reichung einiger Hülff oder geringer Wartung/ in seinem Elend ersterben lassen/ weniger aber von euch stossen sollet. Allda ist der Haupt-Lehrsatz des Christenthums vor Augen/im Sinn und tieff ins Hertz zu nehmen: Was ihr wollet/daß euch andere thun/das sollet ihr auch ihnen thun. Und was ihr nicht wollet/daß euch andere thun/ das sollet ihr ihnen auch nicht thun. Auch einen Trunck Wasser/so ihr in der Noth eurem Nächsten reichet/ verspricht der gütigste/ und für die Noth leidende eyferende Heyland nicht unvergolten zu lassen: Entgegen wird Er im jüngsten Gericht alleinig euch vorhalten und fragen/ob ihr Ihn in seinen Armen gespeiset/geträncket/ bekleidet/ und sofort in der Noth geholffen/oder verlassen habet.

Es seynd einige/ theils natürliche und angebohrne/theils zu gebrauchen alle gedeyliche Mittel/die euch von Ansteckung in soweit bewahren können/ als es die Vorsehung und Verhängnuß GOttes zulässet. Daß einige leichter/ als andere: das Gifft einzunehmen und angesteckt zu werden/von Natur geartet seyen/erhellet nicht minder in dieser Kranckheit/als in andern auch ansteckenden Unpäßlichkeiten: Als zum Beyspiel/werdet ihr selbst erfahren haben/ daß unter Kindern/ Brüdern und Schwestern/ die allzeit beysammen seynd in einem Zimmer/ ja zuweilen in einem Beth ligen da die Blattern unter sie kommen/ einige mitten unter andern Blaterenden befreyet bleiben. Alles/was eines Menschen Natur von solcher Ansteckung befreye/ist schwär eigentlich und gäntzlich zu ergründen. Kund aber/und mit vielfältiger Erfahrung

rung bewähret ist/daß nicht allein in dieser gegenwärtig-waltender Seuche/sondern auch sonst in dergleichen fast durchgehends beobachtet worden. Daß nemlich erstens/ einer der das Podagra hat/nicht leicht von dieser Seuche angestecket werde. Andertens/ auch nicht leicht einer/der an Sand und Stein würcklich/oder offt leidet. Drittens/nit leicht ein Lungensüchtiger. Viertens/auch nicht leicht ein schwartzgallicht-oder melancolisch-grund-betrübter Mensch. Entgegen leichter die Weibsbilder/als Mannsbilder/ sonderbar in der Zeit/da die Weibsbilder in ihrer monatlichen Reinigung begriffen seynd. Ob schon kein Alter von dieser Seuche ausgenommen/und sowol Kinder von einem Jahr/ja auch saugende Kinder/und achzig-neunzig-hundert-jährige Greisen seynd angestecket worden/ so ergreifft doch diese Seuche meistens Leute von zehen biß fünff und dreyßig Jahr alt.

Wollet ihr euch nun durch Zuthuung anderer Mittel von dieser Seuche bewahren/so nehmet vor allen in acht/ daß ihr die zuvor so hoch angerühmte Selbstmacht der Natur nicht schwächet. Seynd also die meiste sonst gebräuchliche Bewahrungs-Mittel zu verwerffen/die da schwächen/und ausmerglen. Es sey gleich durch Purgieren/ Brechen/ Aderlassen oder Schwitzen. Ja/es ist vielfältig beobachtet worden/ daß der Mißbrauch dergleichen Mitteln/ Gesunde zu Ansteckung bequemer/und zur Uberwindung der Kranckheit untüchtiger gemachet haben.

Seyd ihr jedoch gewohnet/ etwann zuweilen Franckfurter-Pillulen/oder die so genannte Pillulen Ruffi, oder dergleichen zu nehmen/so könet ihr in eurer Gewohnheit fortfahren.

Wer

Wer ein Fontanel hat/ ist fast sicherer/ als der keines hat. Jedoch in dieser Zeit Fontanel setzen zu lassen/ist nicht so nutzbar/ als wann die schon vorhin gesetzte in ihrem gewöhnlichen Lauff erhalten werden.

Seyd ihr einer Lebens-Art gewohnet/ bey welcher ihr euch wol und gesund befindet/ so bleibet darbey/und ändert nicht leichtlich etwas.

Folgendes Mittel kan niemamd schaden/und ist doch vielen ersprießlich befunden worden/also/daß/da die Seuch in ein Haus/ oder Gemeinde kommen/ die übrige/ so sich dessen gebrauchet/ nicht leichtlich seynd angestecket worden. Nemlich/ nehmet Cöllnische Kreiden zehen Gersten-Kern schwer/ und langen Pfeffer fünff Gersten-Kern schwer/ dieses pulvert/ nehmet frühe in Wasser drey Tag nacheinander/hernach widerholet es fort an/die Wochen zweymal.

Auch dienen zur Bewahrung vornemlich Balsamica & Marcialia, als welche das Geblüt in seiner Krafft/uñ innersten Nachdruck stärcken. Trincket zu diesem Ende/ wo nicht für ordinari, doch des Tages ein-oder zweymal ein Glas von alten guten Wein/ darein auf 2. Eymer/in ein luckeres Tüchel oder Zentl/ zwey Loth Eisenfeilicht gefunden/ gehencket seye. Oder lasset euch sonst eine Balsamische und Materialische Tinctur, nach Art einer Natur und Nothdurfft verordnen. Nicht leicht ist ein besseres Bewahrungs-Mittel zu finden/als eben dergleichen von Eisen oder Stahl zubereitete/nach eines jeden Natur und Nothdurfft eingerichtete Artzney.

Niemand solle bey solchen Zeiten leichtlich nüchtern ausgehen/ sondern entweders ein wenig Butter-Brod/ mit einem Gläsel Wein/ oder eine einge-

bränn-

brännte/ mit Eßig etwas wenigs gesäurte Suppen nehmen.

Denen Leuten / die mit Angesteckten umgehen / ist wol einzubinden / daß sie sich letztlich-gemeldter gantz leichter / und natürlicher Mittel / nicht aber hitziger Gifft-Latwergen / noch anderer widerwärtiger Sachen bedienen. Sie sollen Weinrauten / oder Frauen-Blätter / oder Salve / Lustock-Kraut oder Gundel-Kraut / und Rosenmarin / oder Majoran / oder Lavendel in Eßig tauchen / in ein Tüchel binden / und offt darzu riechen. Citronen- und süsse Pomerantzen-Schäler / so wol zuweilen im Mund zu käuen / als darzu zu reichen / ist nicht zu verwerffen.

Allein zuvorderist zu rathen / daß sie sich aufzumuntern suchen / und wider die unnütze / höchst-schädliche Zagheit / und Schröcken / so vil nur seyn kan / stets wehren / auch darwider allerhand erbare Mittel vornehmen. Das beste Mittel ist / eine gäntzliche Gelassenheit / und Vereinigung mit dem Willen GOttes; Als / ohne welchem uns nicht ein Härlein kan gekrümmet werden / und mit welchem uns alles / auch die Kranckheit / und der Tod selbst ersprießlich / und vermeidlich ist.

Entgegen ist unmäßiger Fraß- und Füllerey / hauptsächlich aber zu vieler Beyschlaff also gewiß zu mäßigen / und zu meiden / als im widrigen vielfältig wahrzunehmen ist / daß dieses letztere nicht allein grosse Gelegenheit zu geschwinder Ansteckung gibt / sondern auch die Natur also darnider leget / daß ein solche Person die Kranckheit fast niemalen ausstehen / und überwinden könne. Uberfüllet ihr euch aber im essen und trincken / und trifft euch die Kranckheit mit vollen

und verwirrten Leib an / so kan sich die Natur auch viel weniger helffen/und die Kranckheit kommet gleich Anfangs in einen unordentlichen Lauff / an welchem wie viel gelegen seye / habt ihr sattsam vernommen. Brandwein trincken/ist bey diesen Zeiten nicht gedeylich.

Das Räuchern entgegen gar ersprießlich/ wann es nur nicht allzuviel/ und zur Beschwernuß angestellet wird. Ihr könnet in euren Häusern / sonderbar aber in angesteckten / immerdar rauchen mit Schieß-Pulver/ oder mit Cronabet-Beer/oder/ welches weit besser/mit dem Holtz von Cronabet-Stauden. Vermöget ihr Myrrhen und Weyrauch/ oder Waldrauchen/so ist es auch gar nutzlich; etwas Schweffel und Salniter kan zu ein-und andern Rauchen ersprießlich/jedoch behutsam/genommen werden. Wer deß Tobacks-Rauchen gewohnt ist / thut nicht übel daran/wann er bey diesen Zeiten fortfähret oder auch öffter als sonst demselben obliget.

Von Obrigkeitlichen Anstalten.

Gleichwie es wider die Christliche Liebe ist/ einen Krancken Hülff-los und ohne Erquickung / aus Forcht angesteckt zu werden / zu lassen. Also ist es fast noch mehr wider die schuldige Liebe/daß aus Hinläßigkeit Obrigkeitlicher Veranstaltung und Verwahrung/oder aus Unterlassung einer geziemenden Absonderung deren Angesteckten von denen Gesunden / und Vertilgung angesteckter Fahrnussen/durch einen mehr/ durch mehrere gar viel angestecket/endlich das Gifft nit allein eine gantze Gemeinde/

meinde/ sondern von Ort zu Ort / von Stadt zu Stadt geschleppet werde: dadurch unzahlbare Menschen in dieses Ubel / ja wol gar in die Sichel des Tods elendiglich fallen müssen.

Diese Verwahrung oder Verhütung weiters ausbreiten solches Ubels/kommet nun auf diese zwey Haupt-Zweck an/nemlich auf die Absonderung deren Gesunden von denen Krancken / und auf die Vertilgung des Giffts in denen angesteckten Leibern und allen Fahrnussen / so die angesteckte berühret oder gebrauchet haben.

Diese zwey Haupt-Zweck/wie es gehörete auszuwürcken/wäre unschwehr die allergäbichste/und gewisseste Mittel vorzuschlagen / weilen aber darzu sehr grosse Unkosten/und dem Land fast unerträgliche Beschwernuß daraus entstunde/als will man allhier nur einige/ zwar unschwer ins Werck zu richten / mögliche Mittel vorschlagen / die andere aber dahin bewenden lassen/ biß sie möchten erfordert und angenommen werden.

Unumgänglich ist/daß einige Leut/bey jeglichem Ort/ wo dieses Ubel auf dem Land eingeschlichen/ bestellet werden /die solchen Krancken warten/ und sie in allem verpflegen: Auf daß sie mit geistlichen erstens/ so dann auch mit natürlichen Mitteln versorget / die Todte begraben/die Gesunde abgesondert/und die angesteckte Fahrnussen vertilget werden: diese Leut / so viel deren seynd/müssen keineswegs und auf kein einzige Weiß mit andern des Orts Gesunden umgehen/ oder Gemeinschafft pflegen. Dann gewiß ist / und hat es die Erfahrung offt bewiesen / daß ein solcher Mensch / der mit einem angesteckten Krancken / oder Todten

Todten umgegangē/ob er schon die Kranckheit/etw aus seiner Natur eigenthumlichen Widerstand ni bekommt/ dannoch das in seinen Kleidern stecken Gifft andern/die mehrer es zu fassen/und anzunehm geartet seynd/anhencken/und sie darmit anstecken kö Also lasset unter euch nicht umgehen/ weder Medic noch Wund-Artzt/ noch Geistliche/ noch Krancke Wärter/ noch Sperrer/ noch Todten-Gräber/so dern bestellet ihnen abgesonderte Wohnungen/ un lasset sie durch eigene Zutrager/ auf solche Art/w gleich folgen wird versehen.

Wenn nun in einem Haus eine Person erkran cket/kan sie nicht wol darinnen gelassen werden/ e seye denn/ ihr wollet sie samt denen Gesunden/ di bey ihr bleiben wollen/ also versperren/ daß alle in Hauß Versperrte durch Zuträger versehen werden In solchem Fall müsten diese versperrte Leut ihr Nothwendigkeit von ferne vom Fenster begehren auch nur bey einem in die Hauß-Thür geschnittenen Fenster (nachdeme die Zutragende schon widerum entwichen) abholen. Und so fortan müsset ihr ver-fahren mit andern/ und allen Häusern/die in euren Gemeine möchten angesteckt werden.

Weilen aber/wenn mehr Häuser/ ehe mans wahrnehme/ angesteckt werden/ schwerlich so viel Krancken-wärter/ und andere zu bestellen seyn wür-den/noch so viel Sperrer mit allen benöthigten Um-ständen könten bestritten werden/ so wäre der beste Rath/daß/ wo kein Lazareth vorhanden/wenigst zwey geraume Hütten/ auf das mindeste zwey hundert Schritt von einander entfernet/ aufgezimmert wur-den/deren eine für das Lazareth/ worinn die Krancke

ge-

gebracht/ und verpfleget werden könten; die andere für eine Contumatz dienete/ darein die zu verschaffen/ so in Gemeinschafft mit einer angesteckten Person in einer Wohnung gelebet haben. Allwo sowol einem/ als denen andern sodann leichter die benöthigte Wartung und Verpflegung kan beygebracht und bestritten werden. Die Häuser aber/ woraus die Krancke gebracht werden/ müssen nichts destoweniger versperret/ und von niemand betretten werden.

Wann eine Person an dieser Kranckheit verscheidet/ muß der Leichnam nicht angekleidt/ sondern nur mit einem Leilach bedecket/ in einer von dünnen Bretteren leicht-wesender Sarch/ oder besser ohne Sarch nur auf einem Brett getragen/ mit ungelöschtem Kalch wol bestreuet/ nicht in gemeine Freythöf/ sondern entfernetere Oerter/ tieffer als gewöhnlich/ so viel möglich nächtlicher Weile/ bald begraben werden.

Meistens ist daran gelegen/ daß die angesteckte Häuser/ worinn ihr Krancke und Gesunde versperret habt/ nachdeme niemand mehr darinnen erkrancket/ nicht vor vierzig Tägen eröffnet werden. Habt ihr aber die Krancke in eine/ und die Gesunde in eine besondere Hütten gebracht/ so könnet ihr das Haus eines hinweg-gebrachten Krancken/ vierzehen Tagen hernach eröffnen/ und rechtmäßig reinigen.

Ein Haus das abseits/ und nicht viel daran gelegen wäre/ so es könte verbrennet werden/ sonderbar/ da es zu allen Anfang/ und nicht mehr als ein oder anderes Haus angesteckt wäre/ so würdet ihr für das Künfftige viel Unkosten erspahren/ und alle Nachbarn könten sich dardurch einer grossen Gefahr entäussern/

wenn sie dieses beyzeiten ins Werck richten; denn sonst der Schad grösser/ und die Lebens-Gefahr allen sehr nahe kommet.

Wenigstens müssen die Lumpen / schlechte Better/ Umdecken / Kleider / und Gesetzwerck ohnfehlbar verbrennet werden. Das übrige was sich waschen läst/ mit Wein-Rauthen / oder Wachholder-Eßig und scharffer Laugen wol abgerieben / ausgelüfftert/ alles beräuchert / die Fenster wenigst vierzehen Tag eröffnet/der Eingang des Hauses aber annoch gesperret bleiben/das alte Gemäur abgerieben/und nachgehends mit frischem Kalch überweiset werden.

Die Sperr-Eröffnung / und Reinigung der Häuser / als gefährliche Verrichtungen / müsset ihr durch eigne darzu bestellte Leut vornehmen lassen/ und solche Leut auch von euch abgesondert halten.

Die Krancke so genesen / müsset ihr noch vierzig Tag nach ihrer Genesung von euch abhalten / an ein besonders Ort/oder in eine darzu zu bauen dritte Hütten/ solchergestalt übersetzen/daß sie mit Ehrbarkeit / und verborgens sich völlig nackend ausziehen / gantz durchgehends mit schon fertig ligenden neuen Kleidern / beym Ausgang sich anthun / und sodann nach ihrer Contumatz/wo nicht in einer für solche eigens erbaute/doch in der für Absonderung der bey ihnen wohnenden Gesunden vorhandenen Hütten ausstehen.

Die Gesunde / welche von Häusern allwo jemand erkranckt ist / in Hütten verschaffet werden / wenn sich bey ihnen inner vierzig Tagen nichts Verdächtiges ereignet/ können sodann auch entlassen werden.

Die Geistliche/die Medici, Wund-Artzt/Krancken-Warter/ Spörrer / Todten-Gräber / und alle/ könnet ihr mit Sicherheit nicht unter euer Gemeinschafft lassen / es seye denn / sie seyen alle/so viel ihrer übrig bleiben / sechs Wochen abgesondert worden / von dem Tag anzurechnen / da niemand mehr erkrancket ist.

Habt ihr nun Hütten zu dieser Absönderung gemacht/ so ist es nöthig/ und unumgänglich/ daß diesen Hütten/nachdeme sie/ durch die Gnade GOttes/ausgeleeret worden/ biß auf den Grund abgebrennt/ und völlig vom Feuer verzehret werden.

Habt acht/daß/wenn GOtt verhängen solle/daß alle solche Leut absterbeten/ oder solchergestalt alle erkrancketen / daß niemand / zu Bestättigung deren Todten / mehre vorhanden wäre / damit nicht mehr und mehr Gesunde / die ihr darzu anwendet / erkrancken / und dem Ubel dermahleinst ein Ende möge gemacht werden/so lasset die Todte mit langen Hacken/ in die darzu schon gemachte Gruben / mit obbemeldten Erfordernussen des Eingrabens / ziehen / und wol tieff begraben.

Dieses wollet auch noch in acht nehmen / daß / wenn ihr Hütten/wie erwähnet/aufbauen wollet/dieselben ziemlich entfernet / also setzet / daß der bey euch meistens wehende Wind nicht von denen Hütten zu euch/sondern mehr von euch trage.

So lang GOtt euere Gemeinde von solcher gefährlichen Seuche bewahret/ versehet euch mit gnugsamen Wachten/grabet die Neben-Wege ab/werffet die unnöthige Brücken ab / richtet Schrancken auf/ und lasset von angesteckten Orten niemand ein / unter

was Vorwand es immer seyn könte/ es seye denn/ ihr seyet versichert/ daß solche Reisende von sechs Wochen her/ in keinem andern Ort gewesen/ oder gar aus wissentlich-reinen Oertern kommen. Glaubet nur sicherlich/ daß alles dieses höchst nöthig seye/ wären auch noch andere Verwahrungen auf alle Weiß vorzunehmē/weilen es aber an allen Orten schwerlich geschehen kunte/hat man dermalen euch nur diese andeuten/und dabey getreu-meynend versichern wollen/daß/ wenn ihr solche Veranstaltungen unterlasset/ ihr es/ mit traurigem Nachsehen/ allzuspath/ durch die Erfahrnus sehr üblen Erfolgs/ betrauren werdet.

Gleichwie wir endlich alle zu unserm Schöpffer/als letzten Ziel und End zu gelangen/ erschaffen seyn/der Tod gewiß/ die Stund ungewiß/ bey diesen Zeiten aber gar kein Augenblick sicher/ als werdet ihr vornemlich ermahnet/euer Leben also anzustellen/ daß ihr allezeit bereit gefunden werdet; Denn eine so schnelle und offt aller Sinnen beraubende Kranckheit/ euch die Zeit/ zu solch-nothwendiger Bereitung/ gemeiniglich nicht zulassen würde. Dieses wird zuletzt vorgetragen/ und ist nöthig befunden/ den Greuel dieser Seuch euch vorhero zu erklären/ damit ihr dardurch unterrichtet/desto ehender/ und allererstens euch mit GOtt zu vereinigen/ von Sünden abzustehen/ Buß zu thun/und Gutes zu würcken/ mit desto mehrerm Eyffer/nach allen euren Kräfften/ trachtet.

Ein jeder Pfarrer/ Prediger und Seelsorger/ wird nicht ermangeln/oder/ sofern die Pfarr klein und arm/mit Beystand der gantzen Dechantey/euch einen eigenen Geistlichen zu setzen/ der im Fall der Ansteckung euch versehe. Die Clöster werden hierinfalls

gegen

gegen euch die schuldige Liebe tragen / mit solchen abgesonderten Geistlichen euch beyzuspringen.

Entzwischen folget fleißig euren Ordinari-Seel-Sorgern / gebrauchet euch öffters der H.H. Sacramenten der Beicht und Communion. Stellet alle Gelegenheit zur Sünde/alle Leichtfertigkeiten/offentliche Schenck- und Spiel-Häusern / alle unnöthige Zusamenkunfften ab / befleißiget euch der Sauberkeit/stellet Schweinen-Fleisch / unzeitig-wurmstichiges Obst ab; Und / so ihr könnet / trincket alten / nicht heurigen Wein/haltet euch mäßig/ gerecht und liebreich gegen eurem Nächsten / und bittet GOtt um die Gnad/daß ihr / nach denen Gebotten/ein GOtt-wohlgefälliges Leben anstellen / und beständig führen möget.

Ein jeder Hauß-Vatter solle diese Unterrichtung nicht nur einmal / sondern zum öfftern durchgehends völlig aufmercksam lesen/und wohl zu Gemüth führen. Die Obrigkeiten geruhen sie / bey denen Gemeinden / durch Schulmeister / oder Schreiber / offt ablesen / und allen wohl in Sinn bringen zulassen / wordurch endlich zu hoffen / daß gleichwie sie alleinig GOtt zu Ehren/und dem Nächsten zum besten/aufgesetzt worden / also / nächst GOttes Beystand/vielen tausenden zu Nutzen / und Erhaltung des Lebens dienen werde; Welches allen und jeden von gantzem Hertzen gewunschen wird.

)o(

INDEX,

Oder

Register der Tituln/

Durch welchen/ ein jeder alles/ was ihme beduncket am ersten zu wissen/ nöthig zu seyn/ insonderheit gleich finden kan.

Warhafftige Kenn-Zeichen dieser gifftigen Seuche. Fol. 4
Was solche Seuche sey. 12
Von äusserlichen Ursachen dieser Kranckheit. 16
Aus was die Forcht/oder Hoffnung/ in dieser Kranckheit zu gründen. 19
Ziel und Absehen zur Genesung von dieser Kranckheit zu gelangen. 23
Innerliche unterschiedliche Hülffs-Mittel. 24
Wie sich/bey ereignenden Neben-Zuständen / zu verhalten. 40
Gegen Schlaff-Sucht und Frais. 42
Gegen starckes Brechen. 44
Gegen Durchbruch. 45
Gegen Blutstürtzungen. 47
Gegen Petetschen/und Brandfleck. 47
Gegen Unsinnigkeit. 49
Wie denen Beulen abzuwarten. 51
Wie denen Carfunckeln abzuhelffen. 54
Von Verwahrungs-Mitteln / wie nemlich ein Gesunder sich von solcher Seuche bewahren / und frey erhalten solle. 57
Von Obrigkeitlichen Anstalten. 62

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stockhamer, Franz,

Ansteckender Seuche, Welche dieses 1713. Jahr, in das Ertz-Hertzogthum Nieder-Österreich eingeschlich, Gründlich- und ausführliche Nachricht, sonderbar auf das Land Sambt benöthigter Hülffs- Rettungs- und Verwahrungs-Mitteln

Augspurg 1713

Path. 1422,9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10475626-1
VD18 90544420